

B. Die Entstehung der Sophistik

Die Sophistik ist das Produkt der natürlichen Entwicklung in dem politischen, wirtschaftlichen und geistigen Leben Griechenlands um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Die sozialen Anschauungen und die philosophischen Strömungen dieser Zeit haben die Entstehung des Sophistenstandes bedingt. Es galt die politischen und geistigen Mißstände zu heilen, die sich in Griechenland nach den Perserkriegen eingestellt hatten. Damals erwachte zuerst die Sehnsucht nach einer höheren Bildung. Die bisherigen Bildungsmittel waren unzureichend, denn sie beschränkten sich auf Lektüre, Musik und Gymnastik¹⁷⁶⁾. Die Festlandgriechen wünschten, da sich ihr Kraftgefühl durch den Sieg gesteigert hatte, eine höhere Bildung zu erwerben, die für das praktische und besonders für das bürgerliche Leben brauchbar wäre. Die Grundlagen zur Verstärkung dieses Wissensdranges wurde durch den Verkehr gelegt, den die Festlandgriechen nach den Perserkriegen mit den griechischen Bewohnern der Inseln und Kleinasiens pflegten. Dadurch wurde ihnen Gelegenheit gegeben, die ionische Kultur und Wissenschaft kennenzulernen und ihren geistigen Horizont zu erweitern¹⁷⁷⁾. Ungefähr um diese Zeit also faßte die jonische Kultur, vor allem die Philosophie, auf dem griechischen Festland Fuß. Der erste, der nach dem griechischen Festland kam, war Anaxagoras von Klazomenai, der um 460 v. Chr. seinen Wohnsitz nach Athen verlegte, als es mehr und mehr zur Metropole der Intelligenz wurde. Er lebte dort 30 Jahre lang, verherrlichte das Zeitalter des Perikles und übte einen großen Einfluß auf ihn und Euripides aus. Seine Lehre hat später auch auf Platon und Aristoteles eingewirkt¹⁷⁸⁾. Anaxagoras war der erste, der mit Bestimmtheit erklärte, daß der Geist die ordnende und lenkende Kraft des Seins ist; er sei mit keinem stofflichen Element vermischt; doch konnte auch er sich von dem Stofflichen noch nicht ganz lösen,

¹⁷⁶⁾ S. K. Beloch, Griechische Geschichte, II. B² 1, Straßburg 1914, S. 275 f. und Anm. 1.

¹⁷⁷⁾ S. o. S. 17 ff, s. auch W. Schmid, a. a. O. VII, 1, 2 (1934), S. 549 ff.

¹⁷⁸⁾ S. Ed. Zeller, a. a. O. I⁴ B., S. 935. — P. Deussen, „Die Philosophie der Griechen“, Leipzig 1911, S. 124. — W. Capelle, „Anaxagoras“, Neue Jahrbücher 1919, S. 198. — W. Schmid, a. a. O. VII, 1, 2 (1934), S. 549.

da er den *Noûs* selbst als feinen Stoff darstellte¹⁷⁹⁾). Auf jeden Fall hat Anaxagoras einen großen Schritt vorwärts gemacht; er begründete den philosophischen Dualismus, der später in dem System des Platon und Aristoteles zur vollen Ausbildung gelangte, und baute in die Kosmogonie die anthropozentrische Tendenz seiner Zeit ein¹⁸⁰⁾). Der Geist des Anaxagoras ist nicht der menschliche Geist, er ist die Naturkraft, aber er hatte den Begriff des Geistes aus dem eigenen Bewußtsein geschöpft und deshalb war sein *Noûs* seinem Wesen nach von dem Geist des Menschen nicht völlig verschieden. Andere nach ihm gingen einen Schritt weiter und übertrugen auf den menschlichen Geist, was Anaxagoras vom Geist überhaupt gesagt hatte¹⁸¹⁾.

Jetzt erhebt sich die Frage, die unmittelbar mit unserem Thema zusammenhängt, inwieweit die Naturphilosophie und Anaxagoras zur Entstehung der Sophistik beigetragen haben. Über Anaxagoras sagt Ed. Zeller, seine Lehre vom Geist sei als „die nächste Vorbereitung der Sophistik, oder genauer, als das deutlichste Anzeichen der Veränderung zu betrachten, die eben damals in der Weltanschauung der Griechen vor sich ging“¹⁸²⁾). Es trifft zu, daß die anaxagoreische Lehre dazu beitrug, weil sie auf eine rein physikalische Naturerklärung verzichtete und den Geist der Natur gegenüber betonte¹⁸³⁾). Die Sophistik ist allerdings das Ende der Naturphilosophie und Ontologie der früheren Periode, sie zerstört die Richtung, die ihr Ziel in der Erforschung der Natur sah, sie beschäftigt sich mit dem Menschen und stellt das rein Praktische und Nützliche in den Vordergrund ihrer Lehrtätigkeit¹⁸⁴⁾). Aber die Sophisten gingen diesen Weg nicht, weil sie sich der anaxagoreischen Lehre anschlossen; denn Protagoras kam vor dem Bekanntwerden dieser Lehre nach Athen¹⁸⁵⁾). Deshalb dürfen wir nicht sagen, daß die Sophistik unmittelbar durch diese Reflexion selbst entstand, sondern Anaxagoras übte höchstens einen mittelbaren Einfluß auf sie aus. Die Sophistik ist vielmehr als Reaktion gegen die alte spekulative Philosophie entstanden. Die Athener nahmen, wie Plutarch bezeugt, Anstoß an dieser Lehre, „*οὐ γὰρ ἠρεῖχοντο τοὺς φυσικοὺς καὶ μετεωρολόσχας τοὺς καλουμένους, ὡς εἰς αἰτίας ἀλόγους καὶ δυνά-*

179) S. Ed. Zeller, a. a. O. I⁴ B. S. 160. — P. Deussen a. a. O. S. 129. — W. Jaeger, *Paideia*, S. 374.

180) S. W. Jaeger, *Paideia*, S. 374.

181) S. Ed. Zeller, a. a. O. I. B⁴. S. 937 u. W. Capelle a. a. O. S. 186 ff.

182) Ed. Zeller, a. a. O. I. B⁴ S. 936.

183) S. ders. a. a. O. I. B⁶ S. 245.

184) S. Ed. Zeller, a. a. O. I. B⁴ S. 1025 u. W. Jaeger, *Paideia*, S. 206.

185) S. ders. a. a. O. I. B⁴ S. 937.

μεις ἀπρονοήτους καὶ κατηραγασμένα πάθη διατρέποντας τὸ πλῆθος¹⁸⁶). Das bestätigt auch die Verbannung des Anaxagoras aus Athen im Jahre 430 v. Chr., die ihren Grund in seinen astronomischen Anschauungen hatte¹⁸⁷). Die Griechen hatten kein Interesse für theoretischen Unterricht¹⁸⁸). Niemand versuchte die ethische und politische Tätigkeit, die in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. das Hauptproblem für die Griechen war, auf wissenschaftlicher Bildung aufzubauen. Deshalb suchte man mehr praktische als theoretische Lehrer; als solche sind die Sophisten aufgetreten. Daraus läßt sich erklären, warum die Sophisten auf das griechische Festland und besonders auf Athen einen so ungeheuer großen Einfluß ausübten, während die jonische Naturphilosophie auf die Dauer keine Wurzeln schlagen konnte. So war also die Einseitigkeit der Naturphilosophie eine der Ursachen dafür, „daß das bis dahin geübte objektive Verfahren im Pendelschwung der Zeiten in das andere Extrem umschlug und einem ebenso einseitigen Subjektivismus Platz machte“, der der Grundcharakter der Sophistik war¹⁸⁹). Außerdem haben aber noch andere Gründe zur Entstehung der Sophistik beigetragen. In dieser Zeit nämlich erwachte eine neue pädagogische Bewegung, deren Hauptthema und Ziel „der Mensch, wie er sein sollte“, war¹⁹⁰). Man wollte den Menschen dazu erziehen, ein bewußtes Glied der staatlichen Gesellschaft zu werden und fähig zu sein, dem Gemeinwohl zu dienen. Das „war die Überwindung des altadligen Erziehungsprivilegiums, das die *Arete* nur denen zugänglich glaubte, denen sie im götterhaften Blute liegt“¹⁹¹). Dieses neue Erziehungsideal meinte man leicht verwirklichen zu können durch eine bewußte Formung des Geistes, an deren unbegrenzte Kraft die neue Zeit zu glauben geneigt war¹⁹²). Auch in den politischen Anschauungen dieser Zeit vollzog sich im Anschluß an diese neuen Theorien eine völlige Wandlung. Die Menschen des 5. Jahrh. v. Chr. gelangten infolge der geänderten politischen Verhältnisse zur Überzeugung, daß jeder Bürger die *ἀρετή* lernen könne und müsse, wenn er eine Rolle innerhalb des Staates mit seiner neuen Verfassung spielen wolle. Nach den Perserkriegen hatte die Verfassung ganz besonders in Athen den Charakter der vollkommensten Demokratie angenommen. Diese Verfassung öffnete jedem Bürger die Tore

¹⁸⁶) Plut. Nik. § 23.

¹⁸⁷) S. P. Deussen a. a. O. S. 124, s. auch u. S. 63.

¹⁸⁸) S. o. S. 18.

¹⁸⁹) P. Deussen, a. a. O. S. 149.

¹⁹⁰) W. Jaeger, a. a. O. S. 355.

¹⁹¹) W. Jaeger, a. a. O. S. 355.

¹⁹²) S. ders. a. a. O. S. 355.

der politischen Laufbahn. Besonders aber nach dem Tode des Perikles, als die Unreife des Volkes für eine solche Verfassung, wie es scheint, zur Ochlokratie führte, glaubte jeder einzelne, daß er befähigt sei, den Staat zu lenken und daß es Fachleute der Politik, wie es doch Themistokles¹⁹³⁾ und Perikles gewesen waren, überhaupt nicht gäbe, ja, daß sie auch entbehrlich seien. Ferner war man der Ansicht, spezielle Eigenschaften¹⁹⁴⁾ außer der Gewalt der Rede seien nicht notwendig, um die Menge zu gewinnen. Man hielt also für die wichtigste politische Tugend des Staatsmannes die schlagfertige, überzeugende Rede, die einerseits angeboren ist, andererseits aber durch die Ausbildung erworben werden kann. Diese ἀρετή verleiht dem Menschen hohes Ansehen, wie man dies bereits bei den γέροντες der homerischen Zeit sehen konnte. Die Rede war in den Händen des Politikers dieser Zeit die Zauberflöte, womit er die Volksversammlung zwingen konnte, nach seinem Willen zu tanzen. So entstand zunächst in den oberen sozialen Klassen, denen ihr Vermögen eine intensive politische Betätigung ermöglichte, der Wunsch, diese politische Bildung zu besitzen. Auch verlangte das System der Schwurgerichte, vor denen man persönlich auftreten und sich rechtfertigen mußte, Redefähigkeit, um die Geschworenen zu gewinnen, die zwar nach Ps-Plutarch¹⁹⁵⁾ ein sehr feines Ohr hatten, aber in der Mehrzahl vollständig ungebildet waren, wie es bei Beloch heißt¹⁹⁶⁾. Dies soll auch der Grund gewesen sein, weshalb sie sich vom Redner führen ließen: ὑπὸ γὰρ λόγων ὁ νοῦς τε μετεωρίζεται / ἐπαίρεται τ' ἄνθρωπος¹⁹⁷⁾. Das ἐκκλησιάζειν und δικάζειν¹⁹⁸⁾ also und außerdem das Verlangen, sich die geltenden wissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen, mußte zum Auftreten von Lehrern führen, die fähig waren, die jüngeren Leute, die sich für die politische Laufbahn vorbereiteten, in die politische Kunst einzuführen, welche damals nichts anderes war als die Kraft des εὖ λέγειν, und ihnen die wissenschaftlichen Anschauungen ihrer Zeit, soweit sie für solche Zwecke dienlich waren, zu vermitteln. So traten verschiedene Lehrer der Redekunst auf, wie in Sizilien Korax und Teisias¹⁹⁹⁾. Freilich hatte die Entwicklung des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens in Griechenland und besonders in den demokratischen Politien auch ihre negative Seite, die ebenfalls für die Entstehung und die

¹⁹³⁾ Thukyd. I, 138, 3. — S. W. Jaeger, Paideia, S. 369.

¹⁹⁴⁾ Die Haupteigenschaften des Staatsmannes sind nach Thukydides die Tatkraft, Geistesgegenwart und Voraussicht. (I, 138, 3).

¹⁹⁵⁾ Orat. vit. X 8.

¹⁹⁶⁾ K. Beloch, Griechische Geschichte, II. B.², 1, S. 275 f.

¹⁹⁷⁾ Aristoph. Vögel. V. 1447, vgl. Ritter V. 1111.

¹⁹⁸⁾ Pl. Euthyd. 290 A.

¹⁹⁹⁾ S. Ed. Zeller, a. a. O. B I⁴, S. 934.

Tätigkeit der Sophistik von Wichtigkeit war. Mit der Bildung und dem Ruhm der perikleischen Zeit ging eine zunehmende Lockerung der alten Zucht und Sitte Hand in Hand²⁰⁰). Der Verkehr mit fremden Völkern gab den Griechen Gelegenheit, verschiedene Sitten und Gesetze kennenzulernen. Ebenso trug die Beschränkung der Machtkompetenzen des Areopags in Athen dazu bei, daß sich bei den Griechen die Ansicht bildete, die Gesetze seien nicht etwas Absolutes, sondern etwas Relatives²⁰¹).

Lange vorher war der religiöse Glaube von Xenophanes und Heraklit, wie wir später näher ausführen werden²⁰²), angegriffen worden²⁰³). Die politische, geistige und wirtschaftliche Entwicklung also „war ganz dazu angetan, den Glauben an den göttlichen Ursprung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen ins Wanken zu bringen“²⁰⁴). Denn die Zeit in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. war von einem Geist der Umwälzung und des Fortschritts durchdrungen. Gerade in dieser Situation traten die Sophisten auf. Sie trafen die Festlandgriechen und besonders die Athener in einer politischen und geistigen Krise an. Sie durchschauten diese psychologische Situation des Volkes und nutzten sie aus, indem sie sich Reichtum und Ruhm, die ihr Hauptziel waren, erwarben. Kühne Leute, ausgerüstet mit Redegewalt und den Kenntnissen der Zeit, wenn sie diese auch nur oberflächlich beherrschten, haben nicht gezögert, öffentlich aufzutreten, so Protagoras: „καὶ ὁμολογῶ τε σοφιστῆς εἶναι καὶ παιδεύειν ἀνθρώπους“²⁰⁵), ferner Gorgias mit der Erklärung, daß er Lehrer der Rhetorik²⁰⁶) sei und alle Kenntnisse gründlich beherrsche, indem er im Theater von Athen jenes berühmte Wort „τοὐβάλλετε“ aussprach, wie es bei Philostrat heißt²⁰⁷), und wie man auch in Platons Menon sieht²⁰⁸). Man kann sich also leicht eine Vorstellung machen von dem Eindruck und dem Aufsehen, das die Sophisten im Mutterlande hervorriefen, besonders aber in Athen, wo sie fast alle zusammenströmten und eine Rolle spielten. Sie wurden als große Meister einer seltenen Kunst, als Zauberer und Gaukler angesehen. „πάσσοφος γάρ μοι δοκεῖ ἀνὴρ εἶναι καὶ θεῖος,“ sagt So-

²⁰⁰) S. Ed. Zeller, a. a. O. B I⁴, S. 937.

²⁰¹) S. S. Gerlach, a. a. O. S. 63.

²⁰²) S. u. S. 59 ff.

²⁰³) S. Ed. Zeller, a. a. O. I. B⁴ S. 940.

²⁰⁴) H. Maier, „Sokrates. Sein Werk und seine geschichtliche Stellung.“ Tübingen 1913, S. 238.

²⁰⁵) Pl. Prot. 317 B.

²⁰⁶) Pl. Men. 950. Dazu vergl. M. Pohlenz: Aus Platos Werkezeit. Berlin 1913, S. 168, 169, 200.

²⁰⁷) Vit. Soph. p. 203, 11 (Kayser).

²⁰⁸) Pl. Men. 70 C.

krates von Prodikos²⁰⁹). Bei der Nachricht, daß die σοφοί angekommen seien, laufen alle hin, um aus dem Brunnen ihrer Weisheit zu schöpfen. Ein sehr lebhaftes und amüsanter Bild gibt uns Platon in seinem Protagoras, wo Hippokrates, ein junger Mann aus guter athenischer Familie und durstend nach Wissen „ἔτι βαθέος ὄρθρου τὴν θύραν (sc. τῆς οἰκίας τοῦ Σωκράτους) τῇ βακτηρίᾳ πάνυ σφόδρα ἔκρουε, καὶ ἐπειδὴ αὐτῷ ἀνέωξέ τις, εὐθὺς εἶσω ἦει ἐπιγόμενος καὶ τῇ φωνῇ μέγα λέγων. ὦ Σώκρατες, ἔφη, ἐγρήγορας ἢ καθεύδεις; Πρωταγόρας ἦκει“²¹⁰). Der Ruhm der Weisheit dieser Männer erweckt in allen jungen Leuten der oberen Gesellschaftsschicht die Sehnsucht, darin belehrt zu werden, und sie sind bereit, dafür ihr Vermögen auszugeben sowie das ihrer Freunde²¹¹). Der Ruhm der Sophisten verbreitet sich schnell über ganz Griechenland, denn sie hatten keine ständige Schule, wie später Isokrates, sondern sie wanderten von einer Stadt zur anderen wie die ältesten Dichter und die Rhapsoden, deren Privatleben sie nachahmten. Diese Wanderlehrer beobachteten, „wie und wodurch das Gezücht (θρέμμα) der öffentlichen Meinung am besten zu behandeln und am leichtesten zu beeinflussen sei“²¹²); sie erwarben Geld und schmückten sich mit prächtigen Gewändern. Das Auftreten des Hippias in Olympia erinnert an das ähnliche Auftreten des Ion im gleichnamigen platonischen Dialog; sie deklamierten Reden bei Festlichkeiten, πανηγύρεις, und zeigten ihre rhetorische δεινότης; sie lockten die Menschen „κατὰ τὸν Ὀρφέως καὶ Θαμύρου τρόπον“²¹³). Sie besuchten die Höfe von Fürsten und die Häuser hervorragender Männer, die ihnen ihre Paläste öffneten und ihre Räume zur Verfügung stellten und diese zu Treffpunkten für sie machten, wie das Beispiel des reichen Kallias zeigt²¹⁴). Die Sophisten freuten sich über diesen Empfang, vielleicht spotteten sie auch darüber, aber auf jeden Fall glaubten sie anerkannt zu werden. „Sie fühlten sich“, wie Maier sagt, „als die Bahnbrecher der modernen Kultur, und vor allem als die Fackelträger einer neuen Wissenschaft.“²¹⁵) Sie wollten auch als wirkliche Philosophen angesehen werden, wie man aus dem Namen σοφιστής²¹⁶), den sie selbst gebrauchten, und aus platonischen

²⁰⁹) Pl. Prot. 315 E.

²¹⁰) Pl. Prot. 310 A.

²¹¹) Pl. Prot. 310 E.

²¹²) J. Gerlach, a. a. O. S. 67.

²¹³) Philostr. Vit. Soph. p. 203, 16—19 k, vgl. Pl. Phaidr. 267 C—D.

²¹⁴) Pl. Prot. 315 D.

²¹⁵) H. Maier, a. a. O. S. 195.

²¹⁶) Über die Bedeutung des Wortes σοφιστής und über die Geschichte seiner Entwicklung, s. Lit. bei F. Rittelmeyer, a. a. O. S. 12 ff.

Stellen schließen darf²¹⁷⁾). Die Sophisten unterschieden sich von den anderen Menschen dadurch, daß sie es verstanden, wissenschaftliche Kenntnisse in sich aufzunehmen und sie anderen zu übermitteln und daß sie, wie sie Platon darstellt, fähig waren, den Eindruck eines Weisen zu machen. Das Wesentliche aber ist doch, daß sie keine philosophisch begründete Weltanschauung hatten. Sie übten also den Beruf des Weisen aus und versprachen die Weisheit und die Tugend zu lehren, aber worin diese Weisheit und Tugend bestand, wußten sie selbst nicht und ebensowenig die jungen Leute, die darin unterrichtet werden wollten, wie aus dem Protagoras Platons hervorgeht²¹⁸⁾. Aber Lehrer wie Schüler interessierten sich nicht für das Wesen dieser Tugend und Weisheit, weil in dieser Zeit nicht das Wesen, sondern der Schein genügte, um im Leben vorwärtszukommen. Das „Was“ hat keinen Wert mehr, nur das „Wie“. Sie strebten nach rhetorischen Triumphen auf Kosten der Wahrheit²¹⁹⁾ und glaubten meistens selbst nicht an die Stichhaltigkeit ihrer Begründungen, wie man aus dem Bekenntnis des Gorgias im Epilogus seiner Helena schließen kann: *ἐβουλήθη γράψαι τὸν λόγον Ἑλένης μὲν ἐγκώμιον, ἐμὸν δὲ παίγιον*²²⁰⁾. Daraus wird uns klar, warum Platon, der die Wahrheit als das höchste Gut suchte, die Sophisten so leidenschaftlich in seinen Werken geißelte. Sie begannen also ihr Werk gemäß den oben umrissenen Auffassungen und Bedürfnissen der Gesellschaft und gestalteten ihren Unterricht so, daß sie diesen Bedürfnissen entgegenkamen und dadurch die Menschen ihrer Zeit psychologisch befriedigten. So haben die Sophisten keine neue Richtung geschaffen, sondern haben ihr Lehrgebäude auf den bereits vorhandenen politischen und sozialen Verhältnissen aufgebaut und auf diese eingewirkt²²¹⁾, das eine Mal zum Schaden der Gesell-

²¹⁷⁾ Pl. Prot. 317 B. — Men. 70 B. s. auch H. Maier, a. a. O. S. 198 ff.

²¹⁸⁾ Plat. Prot. 312 E.

²¹⁹⁾ S. K. Reich, a. a. O. S. 30.

²²⁰⁾ Vors. II⁵ 82 B 11 § 21 (Gorgias). vgl. Pl. Phaidr. 267 A.

²²¹⁾ Die Sophistik hat auch stark auf Thukydides eingewirkt auf sprachlichem a), religiösem b), ethischem c) und politischem d) Gebiet wie auf e) die Komposition und Disposition seines Geschichtswerkes. — a) S. F. Rittelmeyer, Thukydides und die Sophistik. Diss. Borna-Leipzig 1915. S. 21 f, 29 f, 31 f, 81 f, 87 f u. E. Dietzfelbinger, Thukydides als politischer Denker. Diss. Erlangen 1934, S. 47 ff. — b) S. F. Rittelmeyer, a. a. O. S. 81 f. — W. Nestle, Thukydides und die Sophistik. Neue Jahrbücher 1914. S. 649. — M. Wundt, Geschichte der griechischen Ethik. B. I. Leipzig 1908. S. 292. — c) S. W. Nestle, Politik und Moral im Altertum. Neue Jahrbücher 1908. S. 223 f. — ders., Thuk. u. d. Soph. S. 675. — Dietzfelbinger, a. a. O. S. 123. — W. Jaeger, Paideia, S. 422. — d) S. E. Dietzfelbinger, a. a. O. S. 38, 54, 119 ff. — e) S. F. Rittelmeyer, a. a. O. S. 102 ff, 183 f. — W. Aly, Formprobleme der frühen griechischen Prosa. Phil. Suppl. B. XXI 1929. III H. S. 179.

schaft und der Wissenschaft, das andere Mal zu ihrem Nutzen, wie wir sehen werden. Aber sie waren nicht imstande, Schöpfer eines neuen sozialen und politischen Zustandes zu werden und einen neuen Weg zu bahnen, weil den meisten von ihnen der wahre persönliche Wert fehlte. Sie spielten den *πολυίστωρ*, aber gerade diese Mannigfaltigkeit, diese Vielwisserei war der Wissenschaft keineswegs dienlich. Sie behandelten die Dinge nicht tief und gründlich, wie es die Wissenschaft verlangt. Charakteristisch für die meisten von ihnen war ihre Oberflächlichkeit und ihre auf den Markt getragene Vielwisserei, eine prunkende Eitelkeit und reklamehafte Prahlerei, die so treffend in den platonischen Dialogen verspottet worden ist²²²). „Aber“, wie Rehm sagt²²³), „indem sich in ihren Kreisen der Begriff einer „allgemeinen Bildung“ formt, schaffen sie der ernsthaften Philosophie und den Einzelwissenschaften die Möglichkeit, in die Breite zu wirken.“

Aber trotz dieser Schwächen dürfen wir die Sophisten nicht als Verächter des Wissens charakterisieren; denn damit hätten sie sich den Boden, auf dem sie standen²²⁴), selbst abgegraben. Nur waren sie zum großen Teil dem theoretischen Wissen abgeneigt²²⁵) und ließen das praktische Wissen allein gelten. Von diesem Gesichtspunkt aus beschäftigten sich die Sophisten mit der Logik, der Dialektik, der Rhetorik, der Sprachwissenschaft und ganz besonders der Erziehungswissenschaft und haben diesen Wissenschaften große Dienste geleistet. Protagoras ist z. B. der erste, der sich mit sprachwissenschaftlichen Untersuchungen befaßt hat; er unterschied die Satzarten *εὐχολή*, *ἐρώτησις*, *ἀπόκρισις* und *ἐπιτολή*²²⁶). Er hat die Benennung der drei Geschlechter *ἄρρενα*, *θήλεα* und *σκεύη* eingeführt²²⁷) und zuerst die Tempora (*χρόνου μέρη*) unterschieden. Aber diese analytische Erforschung der Sprache genügte Protagoras nicht;

²²²) Pl. Prot. 317 B., 337 A., C, D, E., 338 B. — Gorg. 447 D ff, 465 B ff. — Euthyd. 275 ff. — Phaidr. 231 ff. — Symp. 195 ff.

²²³) Rehm Albert - Vogel K. a. a. O. S. 29.

²²⁴) S. o. S. 24 f.

²²⁵) Gorgias beschäftigte sich doch mit physikalischen Problemen und, wie es scheint, hat er eine physikalische Schrift geschrieben, in der besonders die Optik behandelt war. S. Näheres bei H. Diels, Gorgias und Empedokles. S. P. A. W. 1884, S. 355, 358, 360, 368. — Antiphon hatte auch nicht wenig Interesse für naturwissenschaftliche Fragen, ohne jedoch auf diesem Gebiet größere Selbständigkeit zu zeigen. S. Näheres bei H. Gomperz, Sophistik und Rhetorik, Leipzig, Berlin 1912, S. 57.

²²⁶) Vors. II⁵ 80 A 1 (Protagoras). s. u. S. 51 f.

²²⁷) Vors. II⁵ 80 A 27 (Protagoras). — Aristot. Poet. 1458 a, 9. — 1456 b, 15. — S. auch W. Kranz, Stasimon, Berlin 1933, S. 7. S. auch H. Mayer, Prodikos von Keos u. die Anfänge der Synonymik bei den Griechen. Paderborn. 1913. S. 14.

es gehörte mit zu seiner *δοθοέπεια*²²⁸), auch die irrationalen Bildungen der Sprache rationalistisch zu deuten oder, wo analoge Formen fehlten, diese selbst zu bilden. Im Streit über die *ἀρθότης ὀνομάτων*, ob die Sprache *φύσει* oder *νόμῳ* sei, hat er wahrscheinlich im Gegensatz zur heraklitischen Schule (Kratylos) in Übereinstimmung mit Parmenides, Empedokles und Demokritos die Sprache für ein Erzeugnis der Konvention (*νόμος*) erklärt²²⁹). Er begründete auch die Eristik theoretisch und praktisch, welche für die Entwicklung der Rhetorik und Philosophie eine große Bedeutung gewann²³⁰). Man darf auch dem Prodikos wissenschaftliches Arbeiten in der Synonymik zuschreiben²³¹). Seine Verdienste als des eigentlichen wissenschaftlichen Begründers der Synonymik²³²) sind weit größer, als man bisher nach der platonischen Darstellung anzunehmen geneigt war. Diese Synonymik übte vielleicht auf Sokrates einen gewissen Einfluß aus und trug zur Entstehung seiner Begriffsphilosophie bei²³³). Ähnliches darf man auch von Hippias behaupten, für den „ein Zug zu positiver, namentlich antiquarischer Gelehrsamkeit“²³⁴) charakteristisch ist. In der Erziehung ganz besonders waren die Sophisten, wie wir näher ausführen werden, die ersten, die im pädagogischen Bereich betont haben, daß das Wissen die Grundlage der *ἀρετή* sein müsse²³⁵), und höhere Bildung planmäßig vermittelten²³⁶). Sie können endlich als Vorläufer des Humanismus angesehen werden und als Begründer der *ἐγκύκλιος παιδεία*²³⁷).

²²⁸) Pl. Crat. 391 BC. — Phaidr. 267 C. Prot. 339 A. S. auch M. Pohlenz, Die Anfänge der griech. Poetik N. V. d. K. G. d. W. zu Göttingen, 1920, S. 142.

²²⁹) Pl. Cratyl. 391 A C. — Phaidr. 267 C. — Aristoph. Wolken V. 638, 658 ff. Aristot. Soph. Elench. 14 p. 173 b.

²³⁰) S. K. Reich, a. a. O. S. 30 ff.

²³¹) Pl. Prot. 337 A—C, 340 B. f. — Crat. 384 B. — Euthyd. 277 E ff. — Laches, 197 B. Charm. 163 A—B. S. H. Mayer, a. a. O. S. 16 ff.

²³²) S. H. Mayer, a. a. O. S. 2 ff.

²³³) S. H. Gomperz, a. a. O. S. 280 u. M. Pohlenz, a. a. O. S. 146.

²³⁴) H. Gomperz, a. a. O. S. 280, s. auch A. Burk, Die Pädagogik des Isokrates, Würzburg 1923, S. 18.

²³⁵) S. W. Jaeger, Paideia, S. 368, vgl. ders. S. 206.

²³⁶) S. H. Mayer, a. a. O. S. 13.

²³⁷) S. Alois Stamer: Die *ἐγκύκλιος παιδεία* in dem Urteil der griechischen Philosophenschulen. Kaiserslautern 1912, S. 8.

C. Die Stellung der Sophisten zur Poesie

a. Berührungspunkte der Sophisten mit der Poesie.

1. Poesie und Rhetorik.

Die Sophisten hielten für das Element, das dem Dichter sein Ansehen und seinen Ruhm gab, den poetischen *λόγος*, durch den der Dichter in der Lage ist, in den Zuhörern die *πάθη* zu erwecken. Die Sophisten benutzten den prosaischen *λόγος*, aber sie beobachteten, daß der *λόγος* der Dichter diesen *λόγος* bedeutend an Eindruckskraft übertraf, daß die Sprache der Dichter sehr reich an Ausdrucksmitteln zur Erweckung der *πάθη* ist, während der prosaische Stil bisher an diesen Mitteln arm war. Sie kamen also zu der Ansicht, das Element, dem die Poesie ihre Kraft und ihre Wirkung verdanke, sei die *λέξις* und nichts anderes. Dies bezeugt auch Aristoteles, der behauptet, daß die Dichter nach der Volksmeinung ihren Ruhm erworben zu haben scheinen, „*διὰ τὴν λέξιν*“, und „*διὰ τοῦτο ποιητικὴ πρώτη ἐγένετο λέξις οἷον ἢ τοῦ Γοργίου*“²³⁸). Infolgedessen ließen sie sich zu dem Irrtum verleiten, es sei möglich, Poesie und Rhetorik auf gleiche Höhe zu führen, wenn es gelänge, auf die Rhetorik die Vollkommenheit der poetischen *λέξις* zu übertragen. „Diese Prosaiker beherrschte dasselbe Interesse, das sonst nur den Poeten etwas aussprechen läßt, nicht weil er es besser wüßte, sondern weil er es besser zu sagen vermag als die Anderen.“²³⁹) Bei den Hauptelementen der Dichtung schieden sie den Rhythmus und die Harmonie²⁴⁰) einerseits und die pomphaften Worte andererseits, was alles nach ihrer Meinung der Dichtung ihre Reize und jene unbezwingliche Kraft verlieh. Sie glaubten durch Übertragung dieser künstlerischen Elemente in den prosaischen Stil diesen auf die Höhe der Poesie führen und auf eine künstlerische Stufe mit der Poesie stellen zu können. Alle begannen, diesen Stil mit großem Ehrgeiz zu pflegen und versuchten

²³⁸) Aristot. Rhet. Γ. I, 1404 a, 24.

²³⁹) H. Gomperz, a. a. O. S. 283.

²⁴⁰) Das zeigt die Definition der Dichtung von Gorgias, s. u. S. 31. s. auch K. Reich, a. a. O. S. 12 u. Wilamowitz, Griechische Verskunst, Berlin 1921, S. 43 ff u. 47 ff.

so zu sprechen, daß sie die Hörer bezauberten und berückten und die πάθη erweckten nach Art der Dichter und ganz besonders der Tragiker²⁴¹). Zuerst erschien Protagoras mit seinem künstlerischen λόγος, der „ὡσπερ κηλῶν τῇ φωνῇ²⁴²) Jünglinge aus verschiedenen Städten an sich zog. Er wurde der Begründer der Orthoepie, wie man im platonischen Phaidros sieht²⁴³). Auf systematische Weise aber hat an der Entstehung eines künstlerischen λόγος Gorgias aus Leontinoi gearbeitet, der so sehr die Rhetorik vervollkommnete wie Aischylos die Tragödie: „οὗτος καὶ τέχνας ῥητορικὰς πρῶτος ἐξεύρεν . . . οὗτος οὖν καταστήσας εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ παραχθείς εἰς τὸν δῆμιον διελέχθη τοῖς Ἀθηναίοις περὶ τῆς συμμαχίας, καὶ τῷ ξενίζοντι τῆς λέξεως ἐξέπληξε τοὺς Ἀθηναίους ὄντας εὐφρεῖς καὶ φιλολόγους.“²⁴⁴) Er wollte als erster von allen Sophisten eine der Poesie vollkommen ebenbürtige Prosasprache schaffen und suchte durch die Kunst der Rede das scheinbar Unmögliche möglich, das Unwahrscheinliche wahrscheinlich zu machen²⁴⁵). Um dies zu erreichen, hat er in den prosaischen Stil den Rhythmus der Poesie hineingetragen; er ist nach der ganzen Überlieferung derjenige, der die „rhetorische Responsion“ zum Stilgesetz gemacht hat²⁴⁶); denn er gab den Perioden seiner Rede einen symmetrischen Bau, sodaß die Glieder derselben gleichklingend wurden; er machte auch die einzelnen Satzglieder ziemlich kurz, damit diese besser klingen²⁴⁷). Er pflegte und entwickelte die Wortfiguren, wie z. B. Diodor bezeugt: πρῶτος γὰρ ἐχρήσατο τοῖς τῆς λέξεως σχηματισμοῖς περιττοτέροις καὶ τῇ φιλοτεχνίᾳ διαφέρουσιν, ἀντιθέτοις καὶ ἰσοκώλοις καὶ παρίσοις καὶ ὁμοιοτελεύτοις καὶ τῶν ἑτέροις τοιούτοις, ἃ τότε μὲν διὰ τὸ ξένον τῆς κατασκευῆς ἀποδοχῆς ἠξιοῦντο, νῦν δὲ περιεργίαν ἔχειν δοκεῖ καὶ φαίνεται καταγέλαστα πλεονάκεις καὶ κατακόρως τιθέμενα²⁴⁸). Seine Rede über Helena ist das Meisterstück seiner Kunst²⁴⁹), ferner der Fragmente

²⁴¹) Über den Einfluß der attischen Tragödie auf Inhalt und Komposition der gorgianischen Deklamationen, s. K. Reich, a. a. O. S. 19 f.

²⁴²) Pl. Prot. 315 A.

²⁴³) Pl. Phaidr. 267 C. — S. o. S. 26 f.

²⁴⁴) Diodor. XII, 53, 2—3. S. P. Hamberger: „Die rednerische Disposition in der alten ΤΕΧΝΗ ΡΗΤΟΡΙΚΗ. Paderborn 1914, Heft 2, S. 46 ff. S. auch K. Reich, a. a. O. S. 3 f u. Wilamowitz, „Griech. Verskunst“, S. 44.

²⁴⁵) Pl. Phaidr. 267 A.

²⁴⁶) „Was ist Responsion?“ Deutliche metrische Entsprechung von zwei oder mehr Verspartien. Damit eine Responsion wirklich deutlich werde, muß sie in nicht stichischen Versen auftreten, bei stichischen läßt sie sich metrisch nicht nachweisen.“ Wolf Aly. „Formprobleme der frühen griech. Prosa“. Philol. Suppl. B. XXI, 1929, S. 2.

²⁴⁷) Wilamowitz, griech. Verskunst, S. 45.

²⁴⁸) Diodor. XII, 53, 4.

²⁴⁹) S. O. Immisch. Gorgiae Helena. Berlin u. Leipzig, 1927.

des Epitaphios. Viele Stellen dieser Reden zeigen die sogenannten *Γοργίασχηματα*, wodurch ihr Erfinder das Rhythmische und Metrische der Dichter ersetzen wollte, wie „*ἢ γὰρ Τύχης βουλήμασι καὶ θεῶν βουλευμασι καὶ Ἀνάγκης ψηφίσμασιν ἔπραξεν ἢ ἔπραξεν, ἢ βίαι ἀρπασθεῖσα, ἢ λόγοις πεισθεῖσα, (ἢ ἔρωτι ἀλοῦσα)*“ (Homoioteleuton)²⁵⁰ — „*ἢ τε τοῦ ὀνόματος φήμη, ὃ τῶν συμφορῶν μνήμη γέγονεν.*“²⁵¹) — „*δ λαβοῦσα καὶ οὐ λαθοῦσα ἔσχε*“²⁵²). (Paronomasien). — „*δείξω . . . δεῖ δὲ καὶ δόξῃ δειῖναι τοὺς ἀκούουσι:*“²⁵³) (Parechese) — „*λαθῶν μὲν τὴν θεῖαν νέμεσιν, φθῶν δὲ τὸν ἀνθρώπινον φθόνον*“²⁵⁴). (Parison). — „*οὔτοι γὰρ ἐκέκτηντο ἐνθεον μὲν τὴν ἀρετὴν, ἀνθρώπινον δὲ τὸ θνητόν.*“²⁵⁵) (Antithese). Zusammen mit dem Klang ist die Antithese das Hauptmittel seiner Sprachkunst. Gorgias gebrauchte ferner in großem Maße als Schmuck seiner Rede die Komposita, wie „*οὐκ ἀπειροὶ οὔτε ἐμφύτου ἄρεος οὔτε νομίμων ἐρώτων οὔτε ἐνοπλίου ξριδος οὔτε φιλοκάλου εἰρήνης.*“²⁵⁶) Hierzu stellen sich die Periphrasen, besonders Substantivierung von Adjektiven, wie „*πολλὰ δὲ νόμου ἀκριβείας λόγων δορθότητα*“²⁵⁷) (statt νόμου ἀκριβοῦς), denn Gorgias wollte von dem Gewöhnlichen in der Form des Wortes und der Wendung abweichen²⁵⁸). Auch Antistrophe „*. . . γοητεῖαι. γοητείας δὲ καὶ μαγείας . . .*“²⁵⁹). Aber die künstlerischen Mittel, die er anwendete, standen im Mißverhältnis zum Inhalt seiner Reden, der sehr häufig entweder vulgär oder bekannt war²⁶⁰), weil er auf ihn keinen besonderen Wert legte, denn „er fühlte, daß das gesprochene Wort als solches eine gewaltige Macht sei, daß in dem Logos unabhängig vom Stoffe Kräfte ruhten, die man nur zu wecken brauchte, um die Menschen wie mit Zaubermacht zu beherrschen und durch gütliche Überredung dem eigenen Willen untertan zu machen²⁶¹).“ Deshalb bemühte er sich, glanzvoll zu sprechen. Er versuchte die Phantasie seiner Zuhörer zu beflügeln und ihre δόξα so zu bilden, wie es ihm gut dünkte und die πάθη bei ihnen zu erwecken, weil nach seiner Meinung das nämliche auch der Dichter

²⁵⁰) Vors. II⁵ 82 B 11, 6. S. 7, 10, 13, 19, 21. — Epitaph. Z. 5. — Palamedes 35 (Gorgias). S. Näheres bei K. Reich, a. a. O. S. 7 ff.

²⁵¹) Vors. II⁵ 82 B 11, 2 (Gorgias).

²⁵²) Vors. II⁵ 82 B 11, 4 s. 9. — Epitaph. z. 20 (Gorgias).

²⁵³) Vors. II⁵ 82 B 11, 9 (Gorgias).

²⁵⁴) Vors. II⁵ 82 B 6, 3 (Gorgias).

²⁵⁵) Vors. II⁵ 82 B 6, 4 (Gorgias).

²⁵⁶) Vors. II⁵ 82 B 6, 19 (Gorgias).

²⁵⁷) Vors. II⁵ 82 B 6, 7 (Gorgias).

²⁵⁸) S. Fr. Blass, a. a. O. S. 65.

²⁵⁹) Vors. II⁵ 82 B 11, 10 u. 6, 3.

²⁶⁰) S. H. Gomperz, a. a. O. S. 171. — M. Pohlenz, a. a. O. S. 175 und F. Rittelmeyer, a. a. O. S. 5.

²⁶¹) M. Pohlenz, a. a. O. S. 174.

tat. Deshalb zögerte Gorgias nicht, die Poesie so zu definieren. „τὴν ποίησιν ἅπασαν καὶ νομίζω καὶ ὀνομάζω λόγον ἔχοντα μέτρον· ἢς τοὺς ἀκούοντας εἰσῆλθε καὶ ἡρόκη περίφορος καὶ ἔλεος πολύδακρος καὶ πόθος φιλοπενθήης, ἐπ’ ἀλλοτριῶν τε πραγμάτων καὶ σωμάτων εὐτυχίας καὶ δυσπραγίας ἰδιὸν τι πάθημα διὰ τῶν λόγων ἔπαθεν ἢ ψυχῆ.“²⁶²) Er schuf auf diese Weise wirklich einen besonderen künstlerischen Stil „οὐ πόρρω δαθυράμβων τινῶν“²⁶³), das sogenannte *Γοργιάζειν*. Reden in diesem Stil deklamierte er bei den Festen und *πανηγύρεις* der verschiedenen griechischen Städte. Deshalb „ἡ ῥητορικὴ ἄρα πειθούς, δηλαδουρός ἐστι πιστευτικῆς, ἀλλ’ οὐ διδασκαλικῆς περὶ τὸ δίκαιον τε καὶ ἄδικον.“²⁶⁴) Er war auch der Meinung, daß die Dichter dasselbe täten und daß die Poesie und ganz besonders die Tragödie auf eine Art Trug ausgehe, wie dies bei Plutarch bezeugt ist: „Γοργίας δὲ τὴν τραγωδίαν εἶπεν ἀπάτην, ἣν ὁ τ’ ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος καὶ ὁ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος.“²⁶⁵) So gab er sich bis zum Ende seines Lebens alle erdenkliche Mühe, die Rede künstlerisch auszugestalten und allmächtig zu machen, wie Platon Sokrates sagen läßt: „Τισίαν δὲ Γοργίαν τε ἐάσομεν εὔδειν, οἱ πρὸ τῶν ἀληθῶν τὰ εἰκότα εἶδον ὡς τιμητέα μᾶλλον, τὰ τε αἰ μικρὰ μεγάλα καὶ τὰ μεγάλα μικρὰ φαίνεσθαι ποιῶσι διὰ ῥώμην λόγου, καινὰ τε ἀρχαίως τὰ τ’ ἐναντία καινῶς, συντομίαν τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη περὶ πάντων ἀνεῦρον.“²⁶⁶) Es scheint auch, daß er von den Erfolgen seines λόγος befriedigt war; denn er bemerkt von ihm mit Begeisterung, er habe die Ebene beschritten, auf der auch die Poesie stand, weil dieser λόγος dasselbe vermochte wie die Dichtung, d. h. in den Zuhörern die πάθη zu erwecken. Das läßt sich aus der Definition schließen, die er selbst seinem λόγος gab und die eng verwandt ist mit der Definition der Poesie, welche wir oben wiedergegeben haben, in Bezug auf die Erweckung der πάθη. „λόγος δυνάστης μέγας ἐστίν, ὃς μικροτάτῳ σώματι καὶ ἀφανεστάτῳ θειότατα ἔργα ἀποτελεῖ· δύναται γὰρ καὶ φόβον παῦσαι καὶ λύπην ἀφελεῖν καὶ χαρὰν ἐνεργάσασθαι καὶ ἔλεον ἐπανξῆσαι.“²⁶⁷) Er hat seine Redekunst viel gerühmt, er hielt sie für die oberste τέχνη, die alle τέχναι sich untergeordnet und zusammengefaßt hat: „εἰ πάντα γε εἰδείης, ὦ Σώκρατες, ὅτι ὡς ἔπος

²⁶²) Vors. II⁵ 82 B 11 § 9. (Gorgias), s. M. Pohlenz, a. a. O. S. 167 ff.

²⁶³) Dionys. d. Lys. 3.

²⁶⁴) Platon Gorg. 455 A.

²⁶⁵) Plut. d. aud. poet. 1, 1. S. M. Pohlenz, a. a. O. S. 159 ff u. W. Süß, „Ethos“. Leipzig 1910, S. 79.

²⁶⁶) Pl. Phaidr. 267 A.

²⁶⁷) Vors. II⁵ 82 B 11 § 8. (Gorgias).

εἰπεῖν ἀπάσας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα ὑφ' αὐτῆ ἔχει²⁶⁸⁾) und „ἤγονον Γοργίου πολὺν ἀξίαν, ὡς ἢ τοῦ πείθειν πολὺν διαφέρουσι πασῶν τεχνῶν· πάντα γὰρ ὑφ' αὐτῆ δοῦλα δι' ἐκόντων, ἀλλ' οὐ διὰ βίας ποιοῖτο, καὶ μακροῦ ἀρίστη πασῶν εἴη τῶν τεχνῶν.“²⁶⁹⁾) Er glaubte, daß die Redekunst genüge, den Menschen τὰ μέγιστα καὶ ἀριστα zu geben²⁷⁰⁾, „denn es gibt überhaupt nichts nach seiner Ansicht, was die kunstvolle Rede nicht zu leisten vermag.“²⁷¹⁾) Und nicht nur Gorgias, sondern auch alle übrigen Sophisten haben auf die künstlerische Formung des λόγος hingearbeitet. Prodikos z. B. hat seine Gedanken „μεγαλειότεροις ῥήμασιν“ ausgedrückt, wie Xenophon behauptet²⁷²⁾). Er zeigte und lehrte diese seine Kunst, er lockte die Menge und gewann viel Geld und noch mehr Ruhm, wie Philostrat bezeugt: „τοῦ λόγον ἔμμοσθον ἐπίδειξιν ἐποιεῖτο Πρόδικος περιφοιτῶν τὰ ἄστυ καὶ θέλων αὐτὰ τὸν Ὀρφέως τε καὶ Θαμύρου τρόπον, ἐφ' οἷς μεγάλων μὲν ἤξιούτο παρὰ Θηβαίοις, πλείονων δὲ παρὰ Λακεδαιμονίοις, ὡς εἰς τὸ ἀριστερὸν τῶν νέων ἀναδιδάσκων ταῦτα.“²⁷³⁾) Er glaubte sogar, daß er allein die τέχνη τῶν λόγων gefunden habe und nicht Gorgias und Tisias, wie Platon Sokrates sagen läßt: „ταῦτα²⁷⁴⁾) δὲ ἀκούων ποτέ μου Πρόδικος ἐγέλασε, καὶ μόνος αὐτὸς εὐρηκέναι ἔφη ὧν δεῖ λόγων τέχνην.“²⁷⁵⁾)

Antiphon ferner, der erste attische Sophist, hat mit Begeisterung auf dem Gebiet der Rhetorik gearbeitet, um sie zu heben und der Poesie ebenbürtig zu machen. Verschiedene Themen sozialen, ethischen und politischen Charakters versuchte er in dichterisch gehobener Sprache darzustellen. Er benutzte poetische Worte und Gnomen, welche eigentlich tragischen Dichtern zukommen²⁷⁶⁾). Der Beweis dafür ist seine Rede über die *δυόνοια*, in der er schreibt: „τιμαὶ γάρ, ἀθλία, δελέατα, ἃ ὁ θεὸς ἔδωκεν ἀνθρώποις, μεγάλων πόνων καὶ ἰδρώτων εἰς ἀνάγκην καθιστᾶσιν.“²⁷⁷⁾) Dieses Stück und auch die übrigen Teile dieser Rede sind, wie man auf den ersten Blick sieht, voll von poetischen Ausdrücken aus den Erga des Hesiod. Nach dem Zeugnis des Philostrat ist „σοφιστικώτερος δὲ ὁ ὑπὲρ τῆς δυόνοιας, ἐν ᾧ γνωμολογίαι τε λαμπραὶ καὶ φιλόσοφοι σεμνὴ τε ἀπαγγελία καὶ ἐπηρηθισμένη ποιητικοῖς ὀνόμασι καὶ τὰ ἀποτάδην ἐρμηνευόμενα παρα-

²⁶⁸⁾ Pl. Gorgias 456 B.

²⁶⁹⁾ Pl. Phileb. 58 A.

²⁷⁰⁾ Pl. Gorgias 451 D vgl. 452 D.

²⁷¹⁾ F. Rittelmeyer, a. a. O. S. 4.

²⁷²⁾ Xenoph. Mem. II, 1, 34.

²⁷³⁾ Philostr. Vit. Soph. p. 203, 16—19 k.

²⁷⁴⁾ S. Zitat 266 S. 31.

²⁷⁵⁾ Pl. Phaidr. 267 B.

²⁷⁶⁾ S. u. S. 48 f.

²⁷⁷⁾ Vors. II⁵ 87 B 49 (Antiphon der Sophist.).

πλήσια τῶν πεδίων τοῖς λείοις.“²⁷⁸) Seine Rhetorik unterscheidet sich zum großen Teil von der des Leontiners nach H. Gomperz dadurch, daß es ihm „mehr um die formale Bewältigung eines überlieferten Stoffes zu tun“ ist, während „Gorgias seine Meisterschaft vor allem in der Überwindung gedanklicher Schwierigkeiten zu bewähren sucht.“ „Der Grundzug seiner Rhetorik ist daher formal veredelte Trivialität.“²⁷⁹)

Ich möchte hier noch erwähnen, jedoch mit großem Vorbehalt²⁸⁰), daß Antiphon in Korinth eine Schule ἀλυπίας eröffnet haben soll, in die er jeden Mißmutigen einlud, um ihn durch den Zauber seines λόγος von dem Mißmut zu befreien, wie Ps-Plutarch berichtet: „ἐν Κορίνθῳ τε κατεσκευασμένος οἴκημά τι παρὰ τὴν ἀγορὰν προέγραψεν, ὅτι δύναται τοὺς λυπούμενους διὰ λόγων θεραπεύειν, καὶ πυνθασόμενος τὰς αἰτίας παρεμυθεῖτο τοὺς κάμνοντας.“²⁸¹) Damit hängt auch die Angabe bei Philostrat zusammen: er, der Νέστωρ genannt wurde, „ἐπὶ τῷ περὶ παντός εἰπὼν ἂν πείσαι, νηπενθεῖς ἀχροάσεις ἐπήγγειλεν, ὡς οὐδὲν οὕτω δεινὸν ἐροούντων ἄχος, ὃ μὴ ἐξελεῖν τῆς γνώμης.“²⁸²)

Auch Hippias bemühte sich, seine Rede „παγκάλως“ zusammenzusetzen, wie er selbst im platonischen Dialog Hippias maior sagt: „Καὶ γαὶ μὰ Δί, ὦ Σώκρατες, περὶ γε ἐπιτηδευμάτων καλῶν καὶ ἐναγχοῦς αὐτόθι ἠέδοκίμησα διεξιῶν, ἃ χρὴ τὸν νέον ἐπιτηδεύειν. ἔστι γάρ μοι περὶ αὐτῶν παγκάλως λόγος συγκείμενος, καὶ ἄλλως εὖ διακείμενος καὶ τοῖς δνόμασι.“²⁸³) Ebenso pflegte Thrasymachos von Chalkedon die Rhetorik im Sinne poetischer Ausgestaltung und wird als Begründer der attischen Kunstprosa als dem Gorgias ebenbürtig angesehen²⁸⁴). Er legte das Hauptgewicht auf die Rhythmisierung und Periodisierung der Rede. Er beobachtete vor allem die Quantität, die ihm als das Wichtigste galt²⁸⁵). Er führte seine Kunst auf eine solche Höhe, daß er fähig wurde, die Menschen nach seinem Willen zu lenken, zu erzürnen und zu besänftigen, sie anzuschwärzen und

²⁷⁸) Philostr. vit. soph. p. 212, 15—17 K.

²⁷⁹) H. Gomperz, a. a. O. S. 68.

²⁸⁰) Rehm bemerkt zu der Nachricht: „Es ist schwer zu verstehen, wie ein Athener nach Korinth kommen und eine Schule, zudem eine so seltsame Schule eröffnen sollte“. S. auch Blass. Att. Ber. I² S. 95.

²⁸¹) Diese Angabe ist vielleicht aus dem Titel der von Ps-Plutarch dem Antiphon zugeschriebenen Schrift: τέχνη ἀλυπίας entstanden. Vors. II² 87 A 6.

²⁸²) Philostr. Vit. Soph. p. 211, 12—13 K.

²⁸³) Vors. II² 86 A 9. (Hippias).

²⁸⁴) S. K. Reich, a. a. O. S. 3 u. P. Hamberger, a. a. O. H. 2. S. 43 ff.

²⁸⁵) Aristot. Rhet. 1409 a, 2. — E. Norden: Die antike Kunstprosa, B. 4. Leipzig, 1898, S. 15 u. 53. Wilamowitz: „Griech. Verskunst“, S. 46. F. Blass, a. a. O. I² S. 251.

Anschwärzungen zurückzuweisen, d. h. mit einem Wort πάθη zu erregen, wie man in dem platonischen Phaidros sieht: „τῶν γε μὴν οἰκτρογόνων ἐπὶ γῆρας καὶ πενίαν ἐλκομένων λόγων κεκρατηκέναι τέχνη μοι φαίνεται τὸ τοῦ Χαίρηδονίου σθένος, δογίσει τε αὖ πολλοὺς ἄμα δεινὸς ἀνὴρ γέγονε, καὶ πάλιν ὠργισμένοις ἐπάδων κηλεῖν, ὡς ἔφη διαβάλλειν τε καὶ ἀπολύσασθαι διαβολὰς δθενδὴ κράτιστος.“²⁸⁶⁾

So sehen wir bei den ersten Sophisten die Tendenz, ihre Sprache der Poesie anzunähern und vor allem der der Tragödie, die ihre Aufmerksamkeit in erster Linie erweckt hat, weil sie gleichzeitig war und auch das größte Ansehen in der damaligen Gesellschaft genoß. Sie kannten einige der künstlerischen Elemente der Dichtung und ganz besonders der Tragödie, aber ihr eigentliches Streben lag außerhalb ihres Interesses. Dies sagt Platon in seinem Phaidros, wo er vermutet, daß Sophokles einem Sophisten, der zu ihm sagen würde, daß er selbst „ἐπίσταται περὶ μικροῦ πράγματος ῥήσεις παμμήκεις ποιεῖν καὶ περὶ μεγάλου πάνυ μικρὰς, δταν τε βούληται οἰκτρὰς, καὶ τούναντίον αὖ φοβερὰς καὶ ἀπειλητικὰς, ὅσα τ' ἄλλα τοιαῦτα, καὶ διδάσκων αὐτὰ τραγωδίας ποίησιν οἶεται παραδιδόναι“ antworten würde, dieser Sophist sei lächerlich, weil er nur „τὰ πρὸ τραγωδίας ἀλλ' οὐ τὰ τραγικά“ verstehe²⁸⁷⁾.

Und nicht nur die alten Sophisten, die dem 5. Jahrhundert angehören, sondern auch Isokrates, der die vollkommenste Frucht des sophistischen Baumes im 4. Jahrhundert v. Chr. gewesen ist, war von den gleichen Gefühlen gegenüber der Poesie beseelt und von der glühenden Sehnsucht, die Rhetorik auf gleiche Stufe mit der Poesie zu stellen. Seine Reden bieten uns dafür viele Belege. Zuerst vergleicht er im Enkomion auf Euagoras²⁸⁸⁾ Poesie und Beredsamkeit in Bezug auf die Mittel, über die eine jede von ihnen verfügt, und findet, daß τοῖς μὲν ποιηταῖς πολλοὶ δέδονται κόσμοι τοῖς δὲ περὶ τοὺς λόγους οὐδὲν ἔξεστι τῶν τοιούτων.“ Auch zählt er dort diese „κόσμοι“, die die Poesie benützt, auf, unter denen nach seiner Ansicht die erste Stelle die „εὐρυθμίαι“ und „συμμετρίας“ einnehmen, durch die der Hörer ergötzt wird. Er betont auch, daß sie der Poesie ihre Kraft und ihren Glanz verleihen; wenn man sie aus den Dichtungen herausnimmt, „φανήσεται πολὺν καταδεέστερα τῆς δόξης ἢς νῦν ἔχομεν περὶ αὐτῶν“²⁸⁹⁾. Diese Meinung erinnert uns an die gleiche Auffassung Platons über denselben Gegenstand. „(ὥστε) ἔάν τε περὶ σκνυτοτομίας τις λέγη (sc. der Dichter) ἐν μέτρῳ καὶ ῥυθμῷ καὶ ἁρμο-

²⁸⁶⁾ Pl. Phaidr. 267 C.

²⁸⁷⁾ Pl. Phaidr. 268 C. — 269 A.

²⁸⁸⁾ Isokr. Euag. § 8—12.

²⁸⁹⁾ Isokr. Euag. § 11.

νία, πάνυ εὖ δοκεῖν λέγεσθαι, ἐάν τε περὶ στρατηγίας ἐάν τε περὶ ἄλ-
 λου ὄτινου ὄντων οὕτω φύσει αὐτὰ ταῦτα μεγάλην τινα κήλησιν ἔχειν. ἐπεὶ
 γυμνωθέντα γε τῶν τῆς μουσικῆς χρωμάτων τὰ τῶν ποιητῶν, αὐτὰ ἐφ'
 αὐτῶν λεγόμενα, οἶμαί σε εἰδέναι οἷα φαίνεται.²⁹⁰⁾ Aber trotz dieser
 großen Überlegenheit der Poesie verzweifelt Isokrates nicht, sondern
 er will es im Gegenteil wagen, das Enkomion des Euagoras zu schrei-
 ben, um zu beweisen, daß auch die Prosarede an Kraft und Schön-
 heit der Poesie nicht nachstehe, indem er sagt: „ὁμῶς δέ, καίπερ τοσοῦ-
 τον πλεονεκτούσης τῆς ποιησεως, οὐκ ὀκνητέον, ἀλλ' ἀποπειρατέον τῶν
 λόγων ἐστίν, εἰ καὶ τοῦτο δυνήσονται, τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας εὐλογεῖν μη-
 δὲν χεῖρον τῶν ἐν ταῖς ᾠδαῖς καὶ τοῖς μέτροις ἐγκωμιαζόντων.“²⁹¹⁾ Daß
 er den Sophisten dem Dichter in der Würde des Stoffes und in dem
 Nutzen, den der Leser aus seinen Werken zieht, wie auch in der
 ästhetischen und künstlerischen Bedeutung des λόγος gleichstellen
 wollte, zeigen uns viele Stellen seiner Reden, wie „τίς γὰρ ἢ τῶν
 ποιῶν δυναμένων ἢ τῶν λέγειν ἐπισταμένων οὐ πονήσει καὶ φιλοσο-
 φήσει βουλόμενος ἅμα τῆς θ' αὐτοῦ διανοίας καὶ τῆς ἐκείνων ἀρετῆς
 μνημεῖον εἰς ἅπαντα τὸν χρόνον καταλιπεῖν.“²⁹²⁾ Auch „ὥστε μηδένα πώ-
 ποτε δυνηθῆναι περὶ αὐτῶν μήτε τῶν ποιητῶν μήτε τῶν σοφιστῶν ἀξίως
 τῶν ἐκείνοις πεπραγμένων εἰπεῖν.“²⁹³⁾ Ebenso „ἀλλ' οἱ μὲν, οἶμαί,
 ποιητῶν ἔτυχον καὶ λογοποιῶν, οἱ δ' οὐκ ἔσχον τοὺς ὑμνήσοντας.“²⁹⁴⁾
 Auch sagt er im Enkomion auf Euagoras, „τὸν δὲ τὸ κάλλιστον τῶν
 ὄντων κάλλιστα κτησάμενον τίς ἂν ῥήτωρ, ἢ ποιητῆς ἢ λόγων εὐρετῆς
 ἀξίως τῶν πεπραγμένων ἐπαινέσειεν“²⁹⁵⁾; Bei den angeführten Stellen,
 ganz besonders bei den letzten, wie auch bei vielen anderen²⁹⁶⁾
 scheint Isokrates in Bezug auf die Redegewalt auf die gleiche Stufe
 zu bringen a) den Dichter selbst, b) den Rhetor, der seine Reden
 in der Versammlung hält und c) den Sophisten, d. h. denjenigen,
 der Reden schreibt, aber sie nicht hält, wie dies auch Isokrates selbst
 tut (= Redekünstler). Also hatte er den Ehrgeiz, seine Kunst neben
 die des Dichters und sich selbst neben den Dichter zu stellen. Und
 in der Tat bemühte er sich, dies zu erreichen, wie auch darum, dem
 Ohre wohl zu gefallen und den Geist zu erfreuen. Deswegen ver-
 wendete er große Sorgfalt auf den Rhythmus seiner Reden, die das
 geübte Ohr seiner Mitbürger mit der gleichen Genugtuung vernahm,

²⁹⁰⁾ Pl. Polit. X 601 A.

²⁹¹⁾ Isokr. Euag. § 11.

²⁹²⁾ Isokr. Paneg. § 186.

²⁹³⁾ Isokr. Paneg. § 82.

²⁹⁴⁾ ders. Antid. § 137.

²⁹⁵⁾ ders. Euag. § 19.

²⁹⁶⁾ S. den Brief an Philipp § 109, 144, vgl. auch die Demonicea § 13, obwohl diese Rede sicher nicht dem Isokrates selbst zugeschrieben werden darf.

mit der es auch Dichtungen anhörte, wie er selbst sagt: „ὦν ἅπαντες μὲν ἀκούοντες χαίρουσιν οὐδὲν ἤτιον ἢ τῶν ἐν τοῖς μέτροις πεποιημένων.“²⁹⁷⁾ So bezeichnet er als Aufgabe des Redeschreibers das „εὐρύθμως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν.“²⁹⁸⁾ „Isokrates ganze stilistische Kunst beruht auf der Vereinigung der stilistischen Prinzipien des Gorgias (antithetischer Satzbau und Schmuck der Wortfiguren) mit denen des Thrasymachos von Chalkedon, des Erfinders des Prosarhythmus.“²⁹⁹⁾ Er hatte auch, wie es scheint, bestimmte Regeln, die er für die künstlerische Konstruktion des λόγος empfahl „. . . ὅλως δὲ ὁ λόγος μὴ λόγος ἔστω. ξηρόν γάρ· μηδ' ἔμμετρος· καταφανὲς γάρ· ἀλλὰ μεμύχθω παντὶ ῥυθμῶ, μάλιστα λαμβικῶ ἢ τροχαικῶ . . .“³⁰⁰⁾ Isokrates wollte wirklich ein λόγων ποιητής sein und „traute sich zu, die Dichter mit seinen λόγοι auf allen Feldern zu schlagen.“³⁰¹⁾ So ist er am Ende seines Lebens zu der Überzeugung gekommen, daß er das Ersehnte erreicht und die Grenzen der Poesie berührt, nämlich die der epischen Dichtung durch die heroischen Stoffe, die er nicht nur in der Helena, sondern auch im Panegyrikos und Panathenaikos behandelte, die der lyrischen durch die Gnomen, die er an Nikokles richtet, und durch das Enkomion auf Euagoras³⁰²⁾ die Siegeslieder Pindars, mit dem er sich selbst in der Schöpfungskraft vergleicht³⁰³⁾. Er beklagt sich aber bitter darüber, daß seine Mitbürger aus Neid nicht nur die ihm innewohnende Kraft nicht anerkannten und ihm nicht die gebührenden Ehren zollten, sondern daß sie ihm das Leben in ihrer Stadt erschwerten durch die gegen seine „φιλοσοφία“ erhobene Anklage, daß sie die jungen Leute verderbe³⁰⁴⁾; „ἔτι δὲ δεινότερον, εἰ Πίνδαρον μὲν τὸν ποιητὴν οἱ πρὸ ἡμῶν γεγονότες ὑπὲρ ἑνὸς μόνου ῥήματος, ὅτι τὴν πόλιν ἔρεισμα τῆς Ἑλλάδος ὠνόμασεν, οὕτως ἐτίμησαν ὥστε καὶ πρόξενον ποιήσασθαι καὶ δωρεὰν μυριάς αὐτῶ δοῦναι δραχμάς, ἐμοὶ δὲ πολὺ πλείω καὶ κάλλιον ἐγκεκωμακῶτι καὶ τὴν πόλιν καὶ τοὺς προγόνους μηδ' ἀσφαλῶς ἐγγένοιτο καταβιῶναι τὸν ἐπίλοιπον χρόνον.“³⁰⁵⁾

Aber Isokrates achtete nicht nur auf die Schönheit und Eleganz der Rede, sondern auch auf die Würde des Gegenstandes und die Klarheit der Gestaltung, indem er den Stoff bis zu einem gewissen

²⁹⁷⁾ Isokr. Antid. § 47.

²⁹⁸⁾ Isokr. gegen die Soph. § 16 u. Antid. § 46 u. 47.

²⁹⁹⁾ K. Münscher, „Isokrates“, R. E. Bd. IX 2. S. 2152.

³⁰⁰⁾ Orat. Att. Frag. 12. Sauppe, siehe auch den Brief an Philipp § 27 u. Panath., § 2, 4.

³⁰¹⁾ Wilamowitz, Griech. Verskunst, S. 48. Vgl. S. 49 u. 51.

³⁰²⁾ ders. S. 48 u. Anm. 2.

³⁰³⁾ Isokr. Antid. § 166.

³⁰⁴⁾ Isokr. Antid. § 175.

³⁰⁵⁾ Isokr. Antid. § 166.

Grade philosophisch durchdrang, wie das Platon in seinem Dialog „Phaidros“ bezeugt, φύσει γάρ, ὃ φίλε, ἐνεστί τις φιλοσοφία τῆ τοῦ ἀνδρὸς διανοία.“³⁰⁶) Ja, zugunsten dieser Klarheit nahm Isokrates öfters Vernachlässigung der künstlerischen Mittel des λόγος in Kauf, wie er selbst an Philippos schreibt: „οὐδὲ γὰρ ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθυμίαις καὶ ποικίλαις χειροποιήκαμεν αὐτόν (sc. τὸν λόγον), αἷς αὐτὸς τε νεώτερος ὢν ἐχρώμεθα καὶ τοῖς ἄλλοις ὑπέδειξα, δι’ ὧν τοὺς λόγους ἡδίους ἂν ἅμα καὶ πιστοτέρους ποιοῖεν.“³⁰⁷) Isokrates bemühte sich nicht einseitig um die formal-technische Seite der rednerischen Ausbildung, sondern auch um die Gesinnungsbildung³⁰⁸); deswegen war sein Unterricht wesentlich gediegener als der der Sophisten. In diesem Punkt und auch in vielen anderen unterscheidet sich Isokrates von den übrigen Sophisten, die ihre ganze Energie nur auf die λέξις richteten, in dem Glauben, daß auch die Dichter darauf das Schwergewicht ihres Schaffens legten, während doch jene beides pflegten, Inhalt und äußere Form, wie Aristoteles von Homer sagt: „ἔτι τὰς διανοίας καὶ τὴν λέξιν ἔχειν καλῶς· οἷς ἅπασιν Ὀμηρος κέχρηται καὶ πρῶτος καὶ ἰκανῶς.“³⁰⁹) Daraus erklärt sich, warum die Themata der λόγοι der meisten Sophisten entweder paradox waren, wie Isokrates behauptet, „Νεώτερος μὲν ὢν προηρούμενη γράφειν τῶν λόγων οὐ τοὺς μυθώδεις οὐδὲ τοὺς τερατείας καὶ ψευδολογίας μεστούς“³¹⁰), oder gewöhnlich. Freilich dürfen wir die häufige Wiederholung der Themata nicht so sehr den Sophisten zum Vorwurf machen, denn diese Erscheinung hing mit einer allgemeinen Geschmacksrichtung der griechischen Blütezeit zusammen, d. h. die Griechen sahen den Wert eines Werkes nicht in der Originalität des Themas, sondern in der originellen Darstellung des bekannten Gegenstandes. Dies beweisen uns auch die Werke der Tragiker, die die gleichen Stoffe bearbeitet haben, aber ein jeder auf seine besondere Weise. Auch Isokrates selbst zeigt das: „ἡγοῦμαι δ’ οὕτως ἂν μεγίστην ἐπίδοσιν λαμβάνειν καὶ τὰς ἄλλας τέχνας καὶ τὴν περὶ τοὺς λόγους φιλοσοφίαν, εἴ τις θαυμάζοι καὶ τιμῶη μὴ τοὺς πρῶτους τῶν ἔργων ἀρχομένους, ἀλλὰ τοὺς ἀριστὸν ἕκαστον αὐτῶν ἐξεργαζομένους, μηδὲ τοὺς περὶ τούτων ζητοῦντας λέγειν περὶ ὧν μηδεὶς πρότερον εἰρηκεν, ἀλλὰ τοὺς οὕτως ἐπισταμένους εἰπεῖν ὡς οὐδεὶς ἂν ἄλλος δύναιτο.“³¹¹) Indem wir das im einzelnen Vorgebrachte zusammenfassen, kommen

³⁰⁶) Phaidr. 279 A.

³⁰⁷) Isokr. Philipp. § 27, vgl. Panath. § 2 u. 4.

³⁰⁸) S. M. Lechner, Erziehung und Bildung in der griechisch-römischen Antike. München 1933, S. 33 u. 43. — A. Burk, a. a. O. S. 99 f.

³⁰⁹) Aristot. Poetik. XXIV, 1459 b, 7 a.

³¹⁰) Isokr. Panath. § 1.

³¹¹) Isokr. Paneg. § 10.

wir zu der Überzeugung, daß die Sophisten die hervorragende Stellung begriffen hatten, die die Poesie in jener Zeit einnahm, und deren Einfluß stark auf sich hatten wirken lassen. Die Würde der Dichter hat die Bewunderung der Sophisten erregt, die hervorragende Stellung aber, die die Dichtkunst im griechischen Volke einnahm, stachelte ihren Ehrgeiz an, jene nachzuahmen. Sie wollten ebenso glänzen und auf die Menschheit wirken wie jene, weil sie, wie schon gesagt wurde, alle ihre Kräfte und Anstrengungen darauf verwendeten, Ruhm zu erwerben. Um dies zu erreichen, versuchten sie Mittel der Poesie auf die Prosa zu übertragen, oder besser gesagt, den prosaischen Stil der Poesie zu nähern und die Poesie mit Absicht und Erfolg durch die Kunstprosa zu ersetzen³¹²), indem sie die Prosa mit poetischen Umhüllungen ausstatteten, auch wenn diese zur Bedeutung des Inhalts in einem Mißverhältnis standen. Aber der Weg, den sie beschritten, war falsch, weil sie nur auf die λέξεις achteten und nicht auf die Würde des Gegenstandes³¹³), außer Isokrates, der die oberflächliche Art seiner Berufsgenossen vermied und auch auf den Inhalt Wert legte.

Ein Produkt dieser Energie aber war die Vervollkommnung der rhetorischen Kunst, die einen großen Einfluß auf die griechische Literatur überhaupt ausübte und auch auf die Gesellschaft jener Zeit einwirkte, weil sie mit der Lehre der politischen Tugend verbunden war und so das Hauptwerk der Sophistenlehre und den Köder für das Zusammenströmen der jungen Leute der oberen Gesellschaftsschicht bei den Sophisten bildete.

2. Sophistik und Poesie als Erziehungsmächte.

Wir haben oben bereits erwähnt, daß die Poesie die erste Erzieherin der griechischen Menschheit gewesen ist³¹⁴). Die Sophisten haben diese Auffassung von dem erzieherischen Einfluß der Poesie gelten lassen. Sie wollten sogar ihre sophistische Lehrtätigkeit von der Poesie ableiten und die Dichter als die ersten Sophisten bezeichnen³¹⁵). Das zeigt sich sehr klar im platonischen Protagoras, wo der gleichnamige Sophist sagt: „ἐγὼ δὲ τὴν σοφιστικὴν τέχνην φημὶ μὲν εἶναι παλαιάν, τοὺς δὲ μεταχειριζομένους αὐτὴν τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν, φοβουμένους τὸ ἐπαχθὲς αὐτῆς, πρόσχημα ποιεῖσθαι καὶ προκαλύπτεσθαι,

³¹²) Wilamowitz, Griechische Verskunst, S. 43.

³¹³) S. H. Gomperz, a. a. O. S. 283.

³¹⁴) S. o. S. 14 ff.

³¹⁵) S. o. S. 24 und Anm. S. 216.